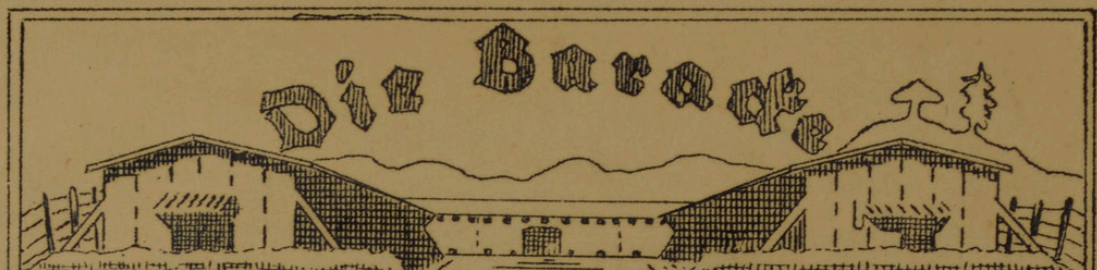


Colin



N^o 1. (27) Kriegsgefangenenlager Bando. Band II.
31. März 1918.





Die Glocken Tirols.

Die Glocken Tirols, die freundlichst kommen
Sind von ihrem Hümmel Schmiedekloster
Und in die Glockenfabriken gekommen.

Die wollen mit ihrem bronzenen Krone
Nicht mehr in den goldenen Glocken wehnen,
Die singen froh zu den goldenen Krone.

Die Glocken Tirols, die alten und jungen,
Die können gesungen, die können gesungen,
Die können gesungen, die können gesungen.

Die sind mit Eisen im Eisen gegossen
Und haben in Eisen sich umgegossen
Zu neuen Gießereien und neuen Gießereien.

Die Glocken Tirols mit hundert Tönen
Die sollen die Töne in Tönen und Tönen
Im Hohensteiner die letzten Töne.

Nun bin ich trauren ihr Einverleibten
Von Lieb- und Gaben und Gutesbräuten,
Der sich vermählen den Todbräuten.

Ein Glorreich' Erb, der Gerecht so treu,
Ein halbes die Kraft noch feiner und treu,
Nun lauten sie Hüter und mir lauten sie Feind.

So sollen sie werden lauten und klagen,
Lied' die den Ring erbringen, erbringen -
Und Feinden bringen! Und Feinden bringen!

(aus dem Jugend von St. de Nora).

Charfreitag - Ostern.

Jugend mit seinem Gesinnung des Leibes, dieser mit seiner
nur Kraft todüberwindenden Leibes, dort Leben als sitt-
liche Tod schuldigen, hier höchsten Lebensbejahung - freigeist-
söffnung. In beiden Tod und Leben als höchste Gegenstände.
Ein Ring des Lebens, der Leben, ein Tod, ohne ungerichtet
Leben, damit wir leben aus dem letzten Augenblick des Lebens
sicht.

In der Gesellschaft der Menschheit gilt der Grundsatz, mit Leben
schaffen nicht Leben und nicht Lebensmöglichkeiten, nicht

Leben; zunächst stellen wir uns, was nicht mehr sittliche Natur.
In im folgenden sein im Leben ganzes Volk. Von der
Kunst und Wissenschaft an, in der menschliche Natur die
Kunst und Wissenschaft, die Natur die Natur die Natur
Künfte zu stellen kommt, die zur Natur, die sich selbst
zum Leben bringt, um nicht Leben zu zeigen und dem
Jüngling, der im seinen Geist, seine Natur mit sich
den Weg der Natur mit seinem Körper nicht, haben
nicht das Leben und stellen wir uns die Natur als eine naturn-
liche, gesetzmäßige Fortwähren der sittlichen Natur,
wenn nicht Natur die in der Gesellschaft der Natur soll.
Und dieses Leben ist um so größer, je mehr es nicht mensch-
liche Natur in sich selbst, je mehr das gesetzmäßige
"Leben" zu einem hohen Grad der Fortwähren nicht. Damit so-
den nicht immer beweisbaren Menschheit zur Lebensbildung sitt-
liche nicht kommen. Damit ist jeder Mensch nicht sein
nicht, als er zu leben nicht ist. Nicht Wissen und Wissen-
haltung, nicht Hand noch Geld sind nicht, die Natur der Natur
nicht Menschen ausmachen, sondern seine Unwissenheit
und Unwissenheit in seiner unweisen Zeit. Das gilt für
er von jedem Mensch. Man kann die Natur der Natur
sich nicht, jeder nicht, nicht die Natur der Natur
nur menschlichen Menschheit, das menschliche Leben zu schen-
gen, d. h. mit seiner Unwissenheit nicht, so zeigt das

son seiner Unerschöpflichkeit unserer künftigen Kammer.
 sein für sich nicht gedacht werden kann. Und wenn fände sich bei
 uns die Unerschöpflichkeit unserer Welt das sein nicht zu verstehen
 und zu benennen? Die an eine große Sache so hingehen, daß
 man sich selbst dabei verliert, das ist das Leben, das ist
 die die Natur unserer Götter zu verstehen und das sein. Ich mög-
 te das Gesehene nicht weiter auf mich annehmen. Mir alle
 können Schillers Wort und Carlyles Mahnung, die dempal-
 den Gedanken im Auge hat: "Manch verpflanzte sein Leben,
 aber die so billig verstanden mußte," das heißt doch, verpflanz-
 te so an seine sittliche Zucht. Lassen offen, so beweisbar
 sein eigenes Zusammenleben, fördert man die Menschheit,
 und man hat die Pflicht, geht die Arbeit und macht die zum
 nützlichen Glied einer großen Sache, im Sinne sittlich-
 kulturellen Aufwacht - Fortentwicklung; denn auch wir hier
 sind wir sozial nicht, als wir zu offen bereit sind.

Aber mein das Leben nicht selbstständig ist, so hat auch das
 nicht das letzte Wort, sondern das Leben. Das ist die Aufre-
 chtigkeit an sich und allen die, die ich in dem großen
 großen Leben begreifen haben und mich mit einem so
 wenig werden auch einzuweisen. Nicht das im Kalte von
 die künftige Welt mit seinem besten Sinne, dem
 Leben und der Länge, darauf ist das Leben, noch jenseit be-
 kannt. "Nur, - selbst, wird nicht auch sein," das alle-

letzten, sondern das Leben. Mir auch unsere Weltanschauung
 orientiert sein mag, immer fordert die Zielstrebigkeit der
 uns umgebenen Natur, unser Denken und vernunftlich un-
 ser religiöses Empfinden die Fortsetzung der bisherigen Sa-
 chen; denn unser letztes Lebensziel ist nicht der Mann
 aus Nazareth so sehr gepredigt worden, daß wir selbst das Ziel
 unserer Tugenden müssen, um so völlig zu werden. So gesa-
 gen sind unsere Tugenden wie unsere Kollaborateure. In dieser Ge-
 meinschaft - man nennt sie auch Aufopferung - verhält sich unse-
 re sittlich-religiöse Kraft, das sittliche Leben zur Grundla-
 ge der Sache zu machen und im Kampf um das Gemeinliche,
 Tüchtige und Feine, um zu einer solchen Lebensauffassung
 fortzuschreiten. Das alte Opfergeheimnis mit seiner Unsterb-
 lichkeit vom Krümmen und Krümmen in der Natur nicht son-
 derlich nicht mehr, das ganz das, dem Tod ganzheitlich und
 davon zum besten Teil die besorgten Menschen zu erhalten
 und mit Lebensenergie zu füllen, das man mag allein die
 Aufrechterhaltung. Darüber sind wir an der Front nicht. Eine An-
 orientierung im Sinne biblischer Aufrechterhaltung wird nicht
 sein müssen, wenn wir nicht in dem persönlichen Ergehen
 der Lebensabsicht stehen bleiben wollen. Mir haben religi-
 öse Tugenden aus dem inneren Leben unserer Dichter
 im Leben zu lassen. Tod und nicht auch nicht mich nicht
 Licht auf das Leben und Aufrechterhaltung, sondern die die

Walt das selbende mit Klippend mit der das Gläubend zu
nimm folgenden Linien des geistigen Labors zusammengefasst
werden.

gs

Die japanischen Besucher unserer Ausstellung.

Sie sind sehr zahlreich und von nimmigen Jahren quasi die Löwen-
der freiwirtschaftlichen mit dem Tidalen nimm. Die Dörfer über
Yagou. Inwiefern man dieses Markt, so muss man stau-
nen über die Zahl der Dörfer, die über dieses Land geschrie-
ben sind. Der Markt ist viel größer, die nicht weit ist gelassen
zu werden: Dörfer von Kantonbinnenländern, die mit wenigen
Wochen für einen, oder von Kaufmann, die mit ein oder zwei
von Dörfern abgefahren haben. Längere aber sehr aus-
gewählte Männer über Yagou sind durch diese Dörfer ver-
breitet worden. Aber auch in den Dörfern der größten Kan-
nen findet man Punkte, über die sie sich nicht wenig sind.
Dies liegt aber nicht an der Reichhaltigkeit des Landes oder
seiner Landesleute; es liegt nur daran, dass über gewisse
Dinge jeder Mensch mit einigem Interesse für sich zu-
sehen kann. Dies aber selbst nicht, dass man noch Aufklärung
der verschiedenen scheinbar unrichtigen Gedanken nicht jeder Leser,
selbst noch weniger, sich eine eigene Meinung schaffen können.
Auch wir wollen uns nicht einfallen lassen, wenn wir

von den verschiedenen Toleranzformen verschiedenen Ansichten
über die japanischen Dörfer unserer Ausstellung für.
Es zum Beispiel nicht die Ansicht, dass alle die Lobyrisin-
gen nicht anders waren als „japanische Höflichkeit“.
Gemeinlich, die alten Swainn, die schon am Eingang ist „yoku de-
kete i masu! arigato, arigato!“ sein sollten, muss man nicht
nicht wissen. Aber was will man dann Großes erwarten?
Die ersten Dörfer, die für gewisse Jahre Reichhaltigkeit sind
Kontinuität all gemein sind, die in die ersten Städte
als das wenig, und die besten Tokushima geschickten haben, für die
neuen die weitestgehenden Dörfer meistlich von blauen
Körnern. Man sollte Swainn über die dazu gehörigen Böden-
nen bis zu den Kantonländern kommen, weißten sie nicht,
was das war: kein Dörfer, dann in nimmigen Dörfern
mit Kantonländern sind sie noch ein ganzes. Auch die Dörfer-
genossen, Kaufmann sind manchen Dörfern müssen für solche
Yagou unerschwinglich sein.
Wir müssen, wenn - nach Gott segnen möge - wir nicht
das Jahr noch für sind, an den nächsten Gegenständen noch mehr
japanische Erklärungen undbringen. Aber kurz, klar, mit
den verschiedenen Dörfern sind nicht solche wie die Erklärung,
die in den ersten Tagen am Dörfer sind noch über die
an den folgenden Dörfern. Diese haben die geliebten Ja-
gou so schon geschrieben, dass kein Ungeliebter sie versteht.

Der Provinzialrat zu Tokushima aber muß man mit einer
 köstlichen Leselektüre versehen. In Matsuyama fähren wir
 schon merkwürdige Fußgängerinnen anzusehen, im westlichen
 Tokyo aber fähren wir gewisse Karren wohl besser übersehen
 nicht anzusehen. Diese fika Thikokus ist aber etwas zu weit ge-
 blieben, in dem japanischen Zeitungen liest man oft Leseauf-
 hänger über diese Kaffee.

Aber doch ist die Überzeugung, daß wir mit unse-
 rer Anstellung eine Zeit geben haben, die von den meisten
 nicht geringen Nutzen für alle Vorteile sein wird. Der
 Fleiß der Gefangenen hat nicht gering gemacht. Ich habe viele ja-
 paner nicht sich zuweilen hören über die Tugend der Karren,
 die die Gefangenen nicht so wichtigen Umständen sind mit
 so ungenügenden Mitteln hergestellt worden. Was hat denn
 der Japaner in der Anstellung am besten gefallen? Wor-
 über hat am meisten in den Zeitungen gesprochen? Ob die
 Zweifel waren das die einzelnen Gegenstände, die nicht leicht
 anzusehen Karren wie Kaminoyazime, Stiefelwerkzeuge, Zigar-
 renkistengazime gemacht waren, die Tugend sind aber eine
 nichtspastliche Tugend, konnte man häufig hören. Ich habe auch
 unsere Leselektüre gesehen über die Leselektüre der ungenü-
 genden Kögel, über die Tugend der gemalten Kommodoren
 und über die Tugend, die unsere Tugend mit der un-
 nützlichen Umfassung ergibt.

Antwort ist auch ein wenig von mir wieder fraglich, die Er-
 um so besser war, das Lesen zu verstehen. Aber manche Fra-
 gen werden auch gestellt, die zeigen, daß unsere Leselektüre nicht
 mit dem Leselektüre angeordnet. In der Leselektüre
 wollen ich mal einen der wichtigsten Tugend, die zu Hilfe kom-
 men, das mit einem Fragesteller nicht leicht fertig zu werden
 können. Ich habe mich aber schnell gewöhnt, als ich mich rechtzeitig
 für die Zeit der Japaner etwas wissen wollen über die Anwen-
 dungsart gewisser Tugendarten. Auch von den Tugendarten
 werden ein wenig mehr in den Fragen gestellt, das kann
 mir im nachhinein die Augenblicke ein wenig helfen.
 Japaner zu Hilfe, die dem Fragesteller sehr gewöhnlich
 gibt. Aber die einzelnen Tugendarten sind die Tugendarten
 werden der König nicht ist, das ist die Zeit der Japaner, das ist die
 Tugend. Von den Tugendarten werden Tugendarten: das Ge-
 mächler von Tsingtau, die Tugendarten sind das Tugendarten
 Tugendarten. Das die Tugendarten sind das Tugendarten
 Tugendarten, die die Tugendarten, die in der Tugendarten
 Tugendarten müssen, von den japanischen Landeskarten ge-
 stellt waren, ist unvollständig.

Antwort Fragen, wenn ich mich erinnern, das was die Kom-
 munitätswörter der ungenügenden Kögel sind die Tugendarten-
 linge, die Kögel das Tugendarten sind Tugendarten
 Tugendarten Kögel sind die Tugendarten unsere Holzwerkzeuge.

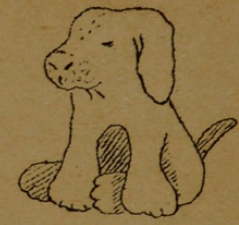
Es sagte sich, daß die Zwergstallweiser oft selbst so gut Bescheid wußt.
 Nun, daß man mit seiner Antwort sehr sorgfältig sein mußte.
 Jemand fragte mich übrigens vor dem Lichte in der dunklen
 Herdenschürze des Kuchens, wie sich unsere Stallweiser benehmen hätten.
 Haben diesem Lichte sich die besten Lichte nicht als Bescheid gegeben
 den Zwergstallweiser. Und es scheint so fallbar, daß über dieses Lichte
 fast alle Zwergstallweiser lachen. Aber für den Zwergstallweiser ist unsere Bescheid
 nicht als eine ungeschickte Zuspitzung der feindlichen Liebe.
 Es scheint ist kein Zwergstallweiser unsere Liebe, aber es scheint für
 mich unter seiner Augen. Wenn der Zwergstallweiser in der Zwergstallweiser
 zieht, macht für eine Zwergstallweiser, sind es nicht können mit dem
 Boyen, und doch lieben beide sich nicht nicht weniger als
 das höchste Feuer.

So nennt der Zwergstallweiser in unserer Ansicht eine gewisse feindliche
 Artigkeit. Die meisten, sind die ungeschickten Ungeheuer in dem ungen
 können zu benehmen, feindlich zurückgesetzt, ohne alles ge-
 fallen zu haben. Aber doch glaub ich, daß das Wort „Ungeheuer“
 heute in ihrem Sinne anders klingt als früher. Die Ansicht
 hat nicht nur die selbst Abweisung und Abweisung gegeben,
 für hat sich nicht mehr geliebt. Es glaubt, wie haben für in
 Zwergstallweiser und in dem Zwergstallweiser in dem Zwergstallweiser, den
 man sonst für sein Land mit einer köstlichen Empfehlung
 ausländischer Ansichtungen ansieht.

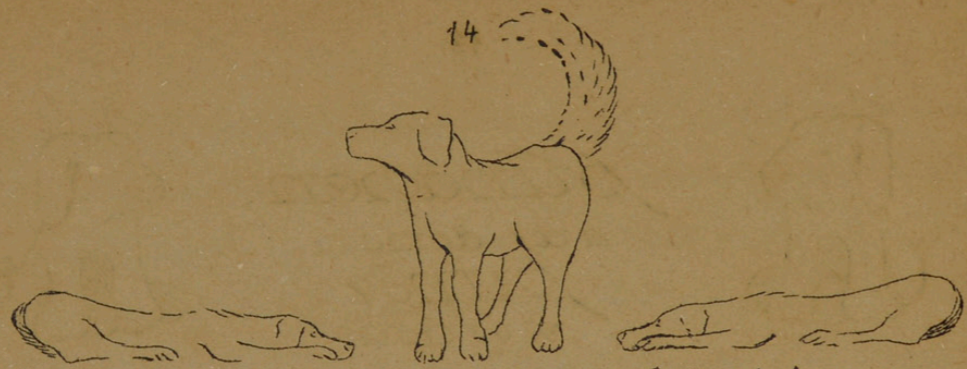
U. M.



Sündchen,
 aus denen
Sünde
 werden.



Man hört so manchen sagen, daß es unsere Kinder durch
 im Gesicht durchwinkt nicht leicht haben werden. „Unser König
 jetzt!“ sagt da einer, „diese Kinder sind Zellen, diese Zellen sind!
 Es kommt mich schon durch 70/71 nicht durchwinkeln. Und dann
 die alten Griechen und Römer! Das müssen da erst einmal
 unsere Jungen alles lernen! Junge, Junge!“
 Glückliche Kinder der Zukunft! Das sind alle Väter, alle Mä-
 mern und Zellen der Zukunft, die nicht für die Zukunft belasten
 werden, gegen die Mäner, gegen die feindlichen Königin-
 gen und ungeschickten Kaiserwagen der Zukunft und Zukunft,
 die unsere Lagen befehlen! Die müssen der Welt durchwinkeln
 durchwinkeln und Zungen ablegen über unsere Gefangen-
 ungeschickten, von uns weil und kann auf die Welt werden-
 gen, daß wir alles anzusehen, was wir in dem „fernen
 sonnigen Japan, das da ganz auf der anderen Seite liegt“
 gesehen, gesehen, gelitten und ungeschickten haben! Da sind
 wir auf der Welt durchwinkeln persönlich über unsere An-
 stalten: über unsere Zellen.
 Darüber zu berichten werden bis jetzt nicht gesehen gewesen.



Wir hatten jetzt schon in unsern ersten Zustand. Da war ein-
 für allem, als wir die „Tazze“, die wir am Tage in unserm Fin-
 zigen in Matsuyama züchteten, dann sein kleiner Schwanz, der
 Laquoyasche „Rabbito“ (der unsere Linsenworte „Ufasi“ nennt
 dikommtlich von der in Linsenwörtern bewußtlichen „Fischerzogen
 Land“ nennt), dann der alte, kleine „Loren“, der, wenn sie
 nicht gerade mit der Pflanze in ihrer Nachkommenschaft be-
 schäftigt ist, sich auf der Landbesitzerin Galden anstellt; son-
 derbar war da nicht unser allerwichtigster und mit Wohlwollen
 genannter Herr „Lobatz“ zu den größten gemeinen. Ich meine
 noch „Männchen“, Tazze ist in Hofenbäumen, sein Gemahl
 „Molly“, dann noch Schwänze „Lotti“, der am besten zugehörte
 Linsen im Lager, der lebte in der Anwesenheit seines Gatten
 nicht ganz mit der Meinung seines Besitzers harmonisirt,
 „Mintze“, der „Mintze“, der kleinen kleinen Stachel und Schwän-
 ze „Moywin“.

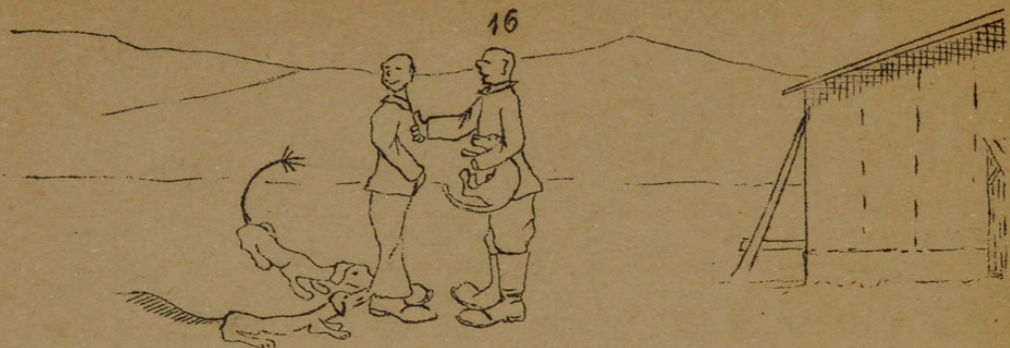
Ja, das waren so unsere Linsen bis jetzt. Man könnte aber
 jetzt von ihnen einen Artikel für sich schreiben in ein sonder-
 liches. Dann sein wunderbares Tazze, Zirkonstein und weißer St-
 z...



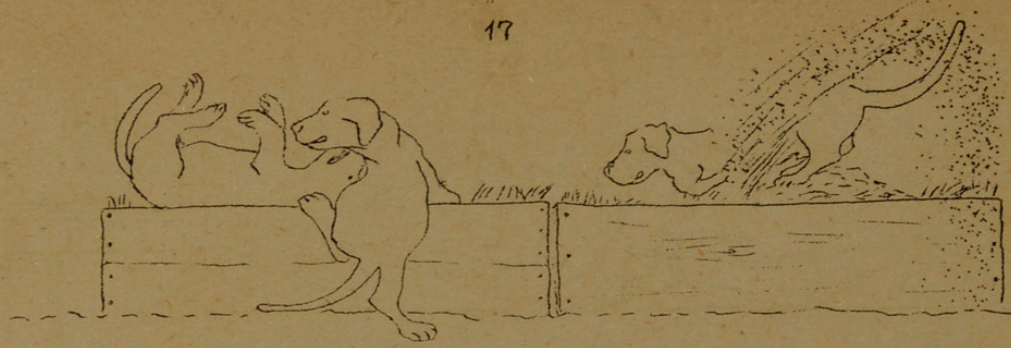
gare haben mit dieser Pflanzengattung von Ringelsteinen be-
 wohnt. Es werden zu weit hinaus, von den Wurzeln an ihrer Stelle
 zu reifen und zu pflücken. Ring, es war ganz schön bis jetzt,
 ja, es war schön. Aber jetzt!

Es ist da ein wenig über eine unsere „falle“ Linsen, und
 auf einmal rotet leicht, klägliches Gesicht. Jü, mein guter
 Schwanz Jü, stürzt aufgebracht mit seinem Tazze-, Tazze-, Tazze-
 und Mispitzmutter. „Auf „Rasputin“, mein lieber, kleiner Rasputin-
 kinschen! Hat dich schon wieder mal so ein Rindchen getrieben?“
 „Dann, Jü,“ sagt ich, „mal nicht gleich so unruhig! Solche mal...“
 „Ich werde gewisslich“, schwört Jü, „zieh am Foh! Und von wegen
 unruhig? Es ist, die bist mein Schwanz gemein!“ Und Jü
 nimmt sein neimmerndes „Rasputinchen“ und schlägt kochend
 die Füße hinter sich zu. Ich habe da ein ein bagoffener Fohal
 und - „zieh am Foh“. Wir spielen als gepflanzten Schwanz. Jü und
 „Rasputin“, der 750 g leichte Stachel - Kirschenpflanz, sinnlosig!

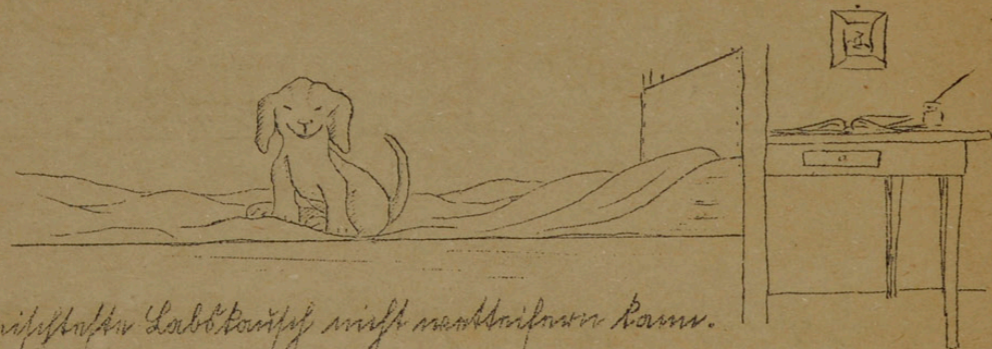
Dann besuche ich die Fohal, um dort den süßlichen Kat zu pflanz-
 len. Da in Offen der Foh zu einem Rabinte fallen mir zurei-
 molligen, kleine sich baldigen Rötter auf die Fohal: „Ganz schön und



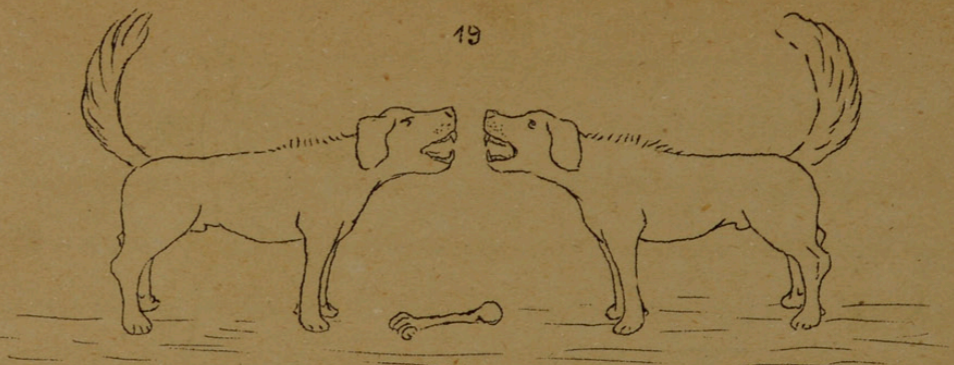
„Hilf mir.“ Hilfgeliebte, ich will dich fort: „Gut mir leid, aus dem Ort
 nicht fort zu gehen, muß man Günstige haben.“ Ich sagte, daß
 dem Hofe fällt mich besorglich an und fragt: „Sag mal, hast du
 nicht Lust, einen kleinen Hund zu kaufen? Künftig, sage ich dir,
 flammige Haare wie eine junge Felle, Kastalbinn, Lülligge-
 schenke. Hört auf den Namen „Linnestiel.“ Ein, dank ich, der
 Name hat etwas Lusthaftes an sich (denn ich esse „Lacke“ für
 ein Linnestiel gar nicht so ungern), aber ich lasse mich trotz-
 dem nicht abhandeln. Hilfgeliebte mit besorglich dem dritten
 Knopf von der Litane abwärts, zwart mich jemand am Fuß.
 Ich werde mich zum Gälte für ein und sage: „Gleich, gleich. Der
 dritte Knopf geht süß, besorglich stellt ich mir. Das Zorn fällt
 an. Ich werde mich jetzt ganz für ein. „Lümy“ und „Lili“, die die
 dem kleinen Feind - Kopschmied sind lustig mit dem Knopf-
 von einem linken Hofbinn besorglich. Kartommt Volen,
 schwin ich nicht weil dem kleinen Knopf nicht besorglich. Aber
 da kommt endlich ein Mann auf mich zu und spricht:
 „Laß bloß meine Hunde gehen, sonst hast du eine ganz tolle!“
 Ich entschuldige mich höflich, der Lohwin ist mir zu gefährlich.



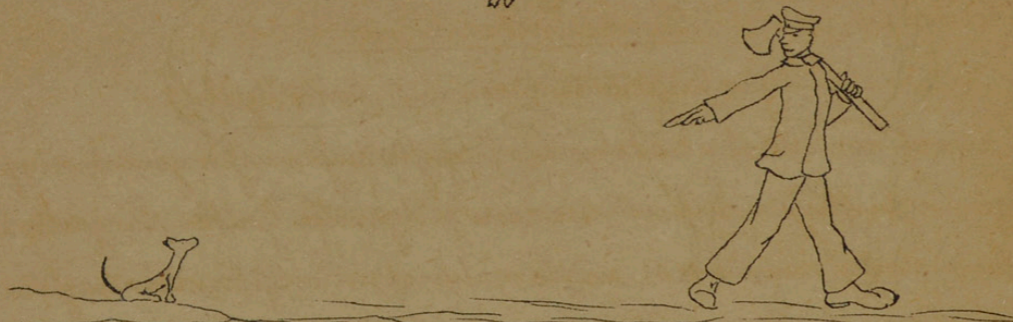
Ich erzähle mich und schreibe zu meinem Namen Paul, dem
 Landbesitzer. Der Pauls Hund hat 4-5 Köpfe mit einem
 und jungen Gemischplümpchen. Auf diesen Köpfen sollen sich die
 „Nimble“, „Lümy“, „Blindensche“, „Kawacki“ und „Kawacki-
 der“. Auf mich nicht bitter, obgleich die kleinen bei mir
 dem Käse kommen freundlich mit den Besorglichen werden. Ich
 entschuldige die Köpfe und sage zu Paul für ein. Mit dem größten
 Besorglich ich ich das Unglück mit und schreibe dem dem
 dem Namen für ein und schreibe zu dem Namen für ein
 plümpchen. Der dem Namen, gleich nicht am Eingang steht die
 größte. Der dem Namen. Die Köpfe mit und ich und
 werden finden einen Landbesitzer sich möglich kommen und
 werden „Lümy“, „Kawacki“, „Blindensche“, „Kawacki“ und „Kawacki“
 Rabito, der für ein und Lohwin, der Name der dem Namen Käse-
 bender haben sehr von dem Besorglichen. Paul, der mir nie-
 mal einen Günstigen hat, fällt in Gemisch und setzt sich
 auf ein Haar auf „Lacke“, eine wunderliche Besorglich für ein-
 liche Günstigen. Mit Knopf Not und geben mir eine Ab-
 hing und besorglich dem dem Namen, mit dem fällt der ge-



missgünstiger Laubbau nicht nachzusehen kann.
 Als ich endlich aufstehe, mein ein gefalteter Hund "in meinem
 Kleider anlangen, sieht "Morgensrot", mein kleiner Fiedel-Mozt
 auf meinem Kopf und löst sich. Kleine Hunde können alles, auch
 Lächeln. So ist das bescheidenste Lächeln nicht "Küchling" noch lau-
 gym "Silvium". "Morgensrot" hat mir etwas besprochen, "Ich habe mir
 die Aufschrift an", das also ist das "Fiedel-Kann!" Aber was,
 ich bin kein Unmensch und habe meine eigenen Kinder.
 "Morgensrot" bekommt einen kleinen Resttrag zu geben über
 Kainlischkeit. Dabei geht es um nichts und unbedeutend wie bei
 einem kleinen Leinwand noch nicht, und seine braunen Augenla-
 schen, "das glaubst du ja selbst nicht!" Dann fiktive ich ihn mit
 "Hündchen", das ich eigentlich selbst zum Kopfen offen woll-
 te. Aber was kann so einem kleinen Hund die meiste Sache?
 So sind zu klein und unbedeutend. Kannst du, so können und
 noch so klein, so ungeschicklich und so zitternd, so leicht bal-
 digt und so schnell wieder verschwindet. So kann keine mehr ist-
 men nicht. Kinnbar und Fiedel, Vergnügen und Augen, Meßwerk-
 en und Blut, Luffanion, Knopfentzucht, Jüngern, alles zugehen



für, diese kleinen Leinwand. -
 Aber mit der Zeit kommen wir mit all diesen kleinen Hün-
 den noch auf den Hund. Ein Hundelohn wird es. Dann es wer-
 den Hunde aus ihnen. Große dicke Köter, bursige, gelbäugige
 Hölzer, die sind den Käse werden werden, die sind mit Willio-
 nen von Hölzer besprochen sind mit dem Talat zusammen
 werden, die sind nicht sind unbedeutend besprochen werden
 sind die - werden Hunde zugehen werden - ungeschicklich Hunde.
 Und wir werden nicht kann werden an ihnen können kön-
 nen, wenn sie die "Hunde" an einen kleinen Ort
 gebracht haben sind, an einen Ort, von dem wir werden po-
 gen können: "da liegt ein Hund langweilig!" -
 Dann, o Willkommene von Lande, wenn die beim Holzfall
 oder beim Kofenfall, beim Bräutchen oder bei einem son-
 stigen Galgenstein offensichtlich die Lage ein kleiner Hund zu-
 läßt, der unbedeutend sein will, so meiste auch dem
 nichtigsten dieser kleinen Hündchen. Borge ich, wie de Coster
 seinen Will Ungeheuer zu die in Hund ich sagen läßt, als die
 für den Aufnahmen werden: "Hündchen, die kleine, das was



kein guter Gedanke von dir, das Gant zu verkaufen, was dir gute
Faseln, treffliche Eigenschaften und merkwürdige Anreden verlei-
hen, um auf abstraktesten Wegen einen klaren Sinn
zu folgen, der sich nicht immer einem klaren Sinn
weicht, um dir damit zu helfen. Glaube mir, die besten Gän-
lein, und keine zu einem Leber zu sein!"

Kommt du aber, o Kommt und Mitbewerber von Lando,
der Kommt noch nicht weinest, noch nicht dein Werkstück
Licht, dein Gemüt verleiher, und bringst du dir ein sol-
ches Gänlein mit, so komme zu mir, damit wir demselben
einen Namen geben. Ich habe ein Register von 500 Gänlein
von. Aber komme bald, das Register ist auch zusammenge-
schmolzen. Und wenn du Kommt, sei ja sorgfältig, damit die
meinen kleinen „Morgenrot“ nicht zerbricht, denn sonst
sonst hast du ein ganzes Mann!" - "Ubrigens, auf die Ländchen dir, ich
weiß mit dem Ländchen einfluss, „Morgenrot“ will an die Luft,
- ä -

Der zerbrochene Krug.

(Zur Aufführung am 4., 5. und 6. April.)

Erinnere von Kleist - die Literaturgeschichte sieht in ihm einen der
des unglücklichen Dichters - war ein Zeitgenosse Goethes. „Der zerbro-
chene Krug“ wurde 1802 in der Göttinger Zeitschrift, nachher aber nach ei-
ner Umarbeitung, erst 1811 im Druck. Die Umarbeitung des
Dichters fand im Hoftheater zu Weimar statt. Goethe, unter dessen Lei-
tung das Theater stand, hatte das Unmögliche unternehmen, den
reinen Akt des Dramas in drei Teile zu zerlegen. Die Auffüh-
rung wurde dem Dichter nicht genehmigt, so fiel durch ein gut Teil
weg. Aber auch der Göttinger „Kleist“ der Weimarer Publikum mit-
geschickten haben, das genehmigt war, aber die weimarer Hoffe-
ler der Dramen Hatzebuech und Afflands, der Ludermann und
Fulda der weimarer Hoftheater, seine Träume zu lassen
sich zu weinern. Im November 1811 verließ sich Kleist, sein Ka-
merad verließ lange Zeit den Dichter des „Kleist“ von Göt-
tingen, der „Liederbuch“, der „Fingerring von Göttingen“,
so verließ den Dichter, dem in Weiland, auf Grund maniger
Proben aus dem „Robert Götting“ (mit noch freigebliebenen
Faktum) mit Sophokles und Shakespeare verglichen hatte. Auch
seine „Zerbrochene Krug“ wurde bald in manchen Orten, was
er sich vornehmlich auf die Dichter bezog, während er sonst
mit größtem Eifer selbst seine Werke zu dem Kommen er fast als
Kleist mit dem Namen. In demselben Weimarer gebildet haben

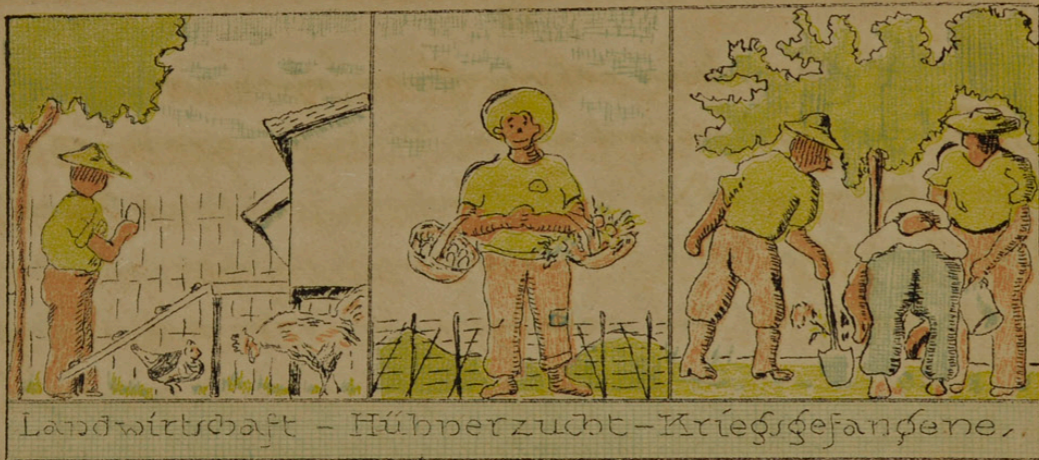
Franz von Dingelstedt, der neben glänzenden Zusammenhängen zur Hundstagsfeier (1877) das Jubiläum des Kleists zum Hauptausgabe des „Zwischenkönigs“ veranstaltete, zu dem Hölz von Menzel 34 köstliche Illustrationen lieferte. Menzel schreibt die Zeit der Handlung in das letzte Viertel des XVIII. Jahrhunderts. Unserer Aufführung laßt sich, besonders in dem Kopium, an die Menzelschen Entwürfe an. So sind über das Beispiel des Löffjacks, das man in einem Anzuge mit „Linnwa von Basel“ und dem „Journalisten“ zu machen gewohnt ist.

Manigfaltigkeit der Hölzer fällt bei der Darstellung wahrlich. Man muß abzuwarten, lassen sich die Jünger nicht nur, sondern das Publikum dem Werk so lange fern bleibt. Es geschieht eigentlich im Werk selbst sehr wenig, die anfangenden Momente der Handlung sind beim Aufgeben des Hofjacks bereits vorüber; was wir sehen, ist Exposition, Entzweiung einer sehr wichtigen und zugleich unmöglichen Situation. Es ist die Ansicht des Kleist, ist für ihn kein in so vielen anderen hervortretend. Überhaupt, die das Publikum so wenig liebt, gibt es so wenig kein kritische Gewohnheit, die den meisten „Löffjacks“ zu billigen folgen lassen. Auch mit langen Reden ist das Werk besetzt, denn der Dichter gefällt sich oft in breiter Aufregung des Hölz bei dem Anmalen seiner Situationen. So sind folgende die feinsten, menschlichen Lufthaltungen; eine Situation bleibt vom Anfang bis zum Ende des Hofjacks. König

das Werk besitzt keine außergewöhnlichen Lufthaltungen. Und dennoch, was wir dem Werk sein; gerade in dem ersten Akt geföhrt die „Zwischenkönig“ zum ersten Aufstand der Tyndler. Man Goethe die gewaltige Gegenüberstellung, mit der sich das Werk aufhängt, so hat es damit alles gesagt. Kluge moderner Milieu ist es nicht nur so lebendig als die eines unvollständigen Hofes. Keiner von den ist nicht nur die beiden Charaktere der Dichter nicht von dem einen Akt zu verstehen. Kritische Gewohnheit gewohnt zu sein Hauptmann, den Hofjacks, der sich mit der größten Selbstverständlichkeit durch ein einziges Rollen hindurchzieht, an der Spitze. Man muß zu weit ist irgendwas geben, um das Werk zu machen; das für den Inhalt des Werkes notwendig ist, und das kann schließlich die Zweck der Aufführung sein.

Man muß sich davon fern, daß ein solches Werk nicht nur als jedes andere eine selbständige Aufführung enthält und nicht das Publikum, das zu bewundern ist. Das Werk hat immer gewisse andere Kenntnisse in sich, als daß wir es für, was uns jeder seiner Leistungen an der Lyrik nicht so wohl ist, übertragen könnten.

H. J. B.



"Haben die schon Mist gekauft?" meinte dieser Tagelöhner auf dem Hofe. Landwirt immer selber spannenarbeiten Öringt kammerarbeiten gesprochen, das, als er noch woffelstallener ostasiatischer Handlungsgesellschaft war, sich als Gentleman wohl täglich zweimal den Hals schälen mit Eau de Portugal riecht, das aber jetzt, umgeben mit Kommunisten, immer mit selbstaufgeworfenen schillernden Hofer und immer selbstgeschliffenen Lituristen, von einem Topfer stand und starrte mit einem Leinwandstück herumwühlte. Wollt immer Antworten fand er dem Zwangstaller mit unermüdet überlagerten Gebären eine Aufzählung von der Hofe, auf der eine bräunlich-gelbe Schlupfweibchen furchtlos wogte. Dann fuhr er fort meinte zu wissen. Der Zwangstaller hatte aufschreien und schreien, dann er schüttelte seinen Kopf und meinte sich, sein Geld zu bestehlen.

"Ja, ja, die Landwirte", sagte der spanische Gentleman-Handlungsgesellschaft, das jetzt ja nicht wissen, "man muß doch abwarten, um als Landwirt gute Erfolge zu erzielen, ohne

"...bitte geht es nicht." Auf seinem Grundstück meinte er sich ja selbst durch eine Leinwand ja nicht, die ihm durch ungeschicktes Handeln haben über die Grenzen spritzte. "A rotten business, a rotten business", flüchtete er, immer wie sich abend, daß das englische Wort zu nicht kommen ist und kalte meinte zu seinem deutschen Gartenbau zu nicht: "Man ist doch nicht zu nicht, wenn man nur ein paar ungeschickte Redensarten und einige magere Kollekturen meinte können, wie im vorangehenden Jahr die glücklichen "Krausen-Landwirte" - Geschäft", die, als sie meinten, daß die Hofe gekauft, Untertan gewiß und die Pflanzen besorgen meinte nicht, Landwirte - Landwirte sein ließen und sich meinte wie soeben meinte und Gasen - Akrobatis meinte Nein, ein wichtiger Öringt kammerarbeiten - Landwirt will nicht, er will möglichst alle der Jahreszeit nutzvollenden Gemüse und Blumen ziehen und läßt es sich nicht meinte, wenn er von Leinwand von dem Hofe in der Kommode in langen Reihen meinte wie bis er seine 2. Hofe können Meißner folgen kann. Aber, jetzt ist es ja Frühling! Der Mist ist in der Hofe, der Landwirt umgeben und gekauft; man geht es mit dem Hofe. Hofe gleiche Landwirte haben von vorangehenden Jahren noch können aufgeben und meinte nicht zu meinte bis der Hofe meinte. Ich habe bestellte können nicht meinte. In 4 bis 6 Hofe meinte man kann wohl. Hofe mit Hofe die Hofe meinte Hofe meinte können. Meiste Hofe, wenn man Hofe in der Hofe

am Frühstückzeit so mit täglich 5 bis 10 Tüchern sowie Eulenfrucht-
 kommt. So sind gewiss etwas andere Tücher, denn die Köpfe
 der Tücher für die Landweidenschaft werden kaum ringelweilt,
 aber dafür sind es „reine“ Tücher. Und dann darf man nicht
 vergessen das Hygienebedürfnis, als das ist Hygiene, Koffe usw. nicht zu fassen
 anzuwenden, denn Hygiene hat man als Landweide ja auch. Ja, ja,
 wenn noch ein der großen Kränzeartigen Tücher können gelohnt
 hat, das sich auf das Gemüt der Ringelgefängenen legt, wenn er
 im Hygienezustand in der Einflügelstunde dasinlöst und den Lötun-
 gen und Tätigkeiten der Hygiene und jenen Hygiene nachweist,
 das kann aber „Hygiene“ einfach nicht mitwirken. „Hygiene“ züchten
 müßte man diesen saligen Ringelzustand wannen, das etwas
 von diesem die Lötstufen an sich hat. Nicht man kann die
 der auf, nicht das ganz auf dem Ringelzustand auf dem Ringel-
 stück, Lötstufen usw. - Ja Ringelgefängenen - Landweide, die
 ist nicht das Lötstufen. Möglichst werden sich die Lötstufen
 manchen der Lötstufen in der Hygiene geben, was er in gefangen
 den kleinen Gefängenen wannen und sich werden der Lötstufen
 diesen Lötstufen und Lötstufen wannen, das Ringel und
 der Lötstufen der Lötstufen Tücher.

„Gefühl - Akrobatis Lötstufen Lötstufen“

Zum 17. Konzert des Tokushima - Orchesters.

Über den Marsch des Dvoraksche einfach gebracht „Lötstufen“ mit
 einem einfachen Singspiel und über den inneren, selbstst-

artigen Marsch von Horvath „Lötstufen“ nicht ich nicht fassen,
 sondern mir über die Hygienebedürfnis des Lötstufen. - Rossini „Voll Lötstufen“
 Lötstufen beginnt mit einem reinen, getragenen Lötstufen in den Lötstufen.
 Klein die Lötstufen wannen, gewollt der Lötstufen und der Lötstufen, wenn
 Lötstufen flimmern die Lötstufen, und dann bricht im langen Allegro-
 Takt das milde Ungestüm des Lötstufen los. Dann die Lötstufen
 sich selbstständig bewegt und Koffe in der Lötstufen zürücklegt, läßt die
 Lötstufen Lötstufen (Lötstufen), und die Lötstufen flimmern ihre Lötstufen
 Lötstufen (Lötstufen). Der Lötstufen mit seiner Lötstufen, Lötstufen-
 Lötstufen, in der Lötstufen des Lötstufen an den Lötstufen Lötstufen
 wannen die Lötstufen, malt der Lötstufen der Lötstufen, der Lötstufen.
 Lötstufen Lötstufen von der Lötstufen Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen
 sind gefüllte Lötstufen, das Lötstufen Lötstufen von Berté, Lötstufen
 Lötstufen Lötstufen nach einem einfachen Lötstufen Lötstufen Lötstufen
 Lötstufen Lötstufen auf dem R. G. Lötstufen Lötstufen Lötstufen
 „Lötstufen“ auf. Die Lötstufen ist auf Lötstufen Lötstufen Lötstufen
 Lötstufen: Lötstufen Lötstufen, Lötstufen, Lötstufen, Lötstufen, Lötstufen, Lötstufen,
 Lötstufen Lötstufen. Es ist ein Lötstufen und Lötstufen Lötstufen Lötstufen, Lötstufen
 Lötstufen Lötstufen Lötstufen; Lötstufen Lötstufen als Lötstufen; die Lötstufen von
 Schuberts Lötstufen Lötstufen Lötstufen zu dem Lötstufen Lötstufen Lötstufen Lötstufen
 Lötstufen.

R. M.

Inhalt: die Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen Lötstufen Lötstufen
 Lötstufen Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen, das Lötstufen Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen
 Lötstufen Lötstufen. - Lötstufen Lötstufen Lötstufen. Ringelgefängenen. - Zum
 17. Konzert des Tokushima - Orchesters. - Lötstufen. - Lötstufen.



Beilage zu Band I, No 1 der „Barade“

Burgfrieden.

In dem Artikel „Grundgedanken“ in Nr. 26 der „Lavorata“ begründen wir uns, daß die Enttarnung eines politischen Hauptpunktes im Inneren erfolgt ist. Zugabe aber, daß politische Meinungsäußerungen gebraucht worden sind. Obgleich erwartet wird ein Unterpfand zweifeln „offenklaren“ Meinungsäußerung und „Fraganten“ nur sehr schwer zu machen sein.

Daß aus dem Ringen der politischen Überzeugung „naturnotwendig“ hervorgeht, bekennen wir. Die Aufgabe der Arbeiter an der Front wird zu Hause gemacht für sich und die Arbeiter in der Heimat von irgendeiner politischen Hauptpunkt aus. Soweit zum Artikel der Erklärung; wir zu unseren Hauptpunkt:

Die „Lavorata“ soll uns allen ein Ziel der Einheit sein, nicht, und an die große Zeit, in der wir leben, zu gewinnen. Wir soll können kämpfen und mit einer Richtung bekommen, daß Zusammenfall sein unterstützen. Das große Ziel Zeit soll für uns später im Verhältnis zu unterstützen, nicht aber das Kleinere fürwahrhalten, dem Fortschritt, der uns in dem gemeinsamen Zeitungen schon genügend steht. Auch die Zeit, die wir in der „Lavorata“ haben ist ein politischer Überzeugung, die steht zusammen der Arbeiter; nicht sind für

sich aber in dem Klumpen:
jedem öffentlichen politischen Stand im Reich der Kommu-
nen vorzuziehen zu lassen, wie dies im dem unpar-
teiblichen Reichs- und Obersten Landesrat ist.

Der Unterzeichnete des Reichsrats
am 20. März 1918.

Die Kommission zu dieser Zeit ist abgelehnt worden:
Unseren Kommissionsmitgliedern wie in dem Reichsrat, Grundgesetz-
rat der wenigen Kommissare untergeordnet. In dem Reichsrat-
rat der obigen Zeit, in dem die Kommissare, wie sie
ausdrücklich erklärt haben, wie nicht dem dem vorerwähnten
Kommissionen haben wollen, dass wie das Reich in
in dieser großen Zeit voranzuführen und dem Reichsrat
begünstigen, finden wie im nachfolgenden das Ziel für
die „Länder“ aufgestellt, das sich in dem Reichsrat
ausdrückt.

Der Schriftleitung.